

Zeitschrift: Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie
Herausgeber: Bundesamt für Energie
Band: - (2016)
Heft: 4

Artikel: Zoo setzt auf Nachhaltigkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-681809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOO SETZT AUF NACHHALTIGKEIT

Aufmerksame Besucher können im Zürcher Zoo nicht nur Tiere wie Elefanten und Flughunde beobachten, sondern auch mehr über die Nachhaltigkeitsstrategie des exotischen Betriebs lernen.

Gemächlich trottet das Kamel zur Futterstelle, ohne die Solarpanels in seiner Nähe zu beachten. Diese sind Teil der Nachhaltigkeitsstrategie des Zoos Zürich, der seit über 25 Jahren auf erneuerbare Energien setzt. «Die Leute meinen immer, das Tierfutter sei teuer, dabei geben wir mehr für Energie und Wasser aus», sagt Direktor Alex Rübel.

Knochenarbeit

2015 beliefen sich die Strom- und Heizkosten auf 1,5 Millionen Franken. Der Zoo Zürich investiert daher gezielt in die Nachhaltigkeit, um Effizienzgewinne zu erzielen und eine Vorbildrolle einzunehmen. «Weltweit gibt es nur eine Handvoll CO₂-neutrale Zoos wie diesen», sagt Rübel.

Dahinter steckt viel Knochenarbeit, wie er aus Erfahrung weiss. Mit verschiedenen Messanlagen überwacht der Zoo, wo wie viel Energie verbraucht wird, und analysiert anhand der gewonnenen Daten, wie sich der Betrieb weiter optimieren lässt. Auch aufgrund der schlechten Energiebilanz wurde etwa die Elefantenanlage neu gebaut. 2003 wurde die Masoala-Halle eröffnet, die gemäss Werbung selbst im Winter 25 Grad warm ist. Für die nötige Wärme sorgt eine Wärmepumpe. Dank der Sonneneinstrahlung kommt die Halle an sonnigen Tagen gar ohne zusätzliche Heizung aus. In einem Wasserspeicher wird ein Teil der Wärme tagsüber zwischengelagert und nachts wieder bezogen. So ist der Energieverbrauch in den letzten zehn Jah-

ren weniger stark angestiegen, als der Zoo in diesem Zeitraum gewachsen ist.

Mehr Solarenergie

Nachhaltig soll ebenfalls die neue Savannenanlage werden, die ab 2020 – als bisher grösste Anlage – neben Nashörnern und Zebras auch Giraffen beherbergen soll. Werden derart exotische Tiere importiert, wird laut Rübel der CO₂-Ausstoss der jeweiligen Zulieferer kompensiert, und zwar in einem Regenwaldprojekt in Madagaskar. 2014 waren dies 24 Tonnen CO₂ (3300 Tonnen für den Gesamtbetrieb). «Aber der beste Weg ist es, weniger Energie zu verbrauchen», sagt Rübel. Selbst mit vielen kleinen Sprüngen könne man in der Summe etwas ausrichten. Am energieintensivsten im Betrieb bleiben jedoch die zahlreichen Aquarien.

Besucher sensibilisieren

An verschiedenen Plätzen können Zoobesucher mehr über erneuerbare Energien erfahren. Infotafeln berichten beispielsweise davon, was Wasserkraftwerke für Fische und Fischotter bedeuten oder wie Störche von der Kraft des Windes profitieren können. Eine Ausstellung im Menschenaffenhaus thematisiert weitere Nachhaltigkeitsaspekte. Und bei einer Führung hinter die Kulissen können Gäste etwa einen Blick auf die zentrale Holzschmelzheizung werfen, die rund 70 Prozent der Wärme produziert.

Eine eigene Biomasseanlage wurde gemäss Rübel geprüft, aber angesichts des kleinen Volumens an Mist und Grünabfällen wieder verworfen. Stattdessen wird damit nun eine externe Kompostieranlage versorgt. Seit 2011 setzt der Zoo verstärkt auf Sonnenenergie. Auch die neue Savannenanlage soll Solarstrom produzieren. (bra)



Quelle: Zoo Zürich, Corinne Invernizzi